

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 37  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's unnerweilt:  
Des Lebens Güter sind doch  
Ganz ungerecht verteilt.  
Die Basler können fêten  
Mit der Dreirosenbrüd',  
Bei uns da gibts nichts and'res  
Als stets nur — Politik.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's böss und bang:  
Die Rote Bräute steht wohl  
Noch hundert Jahre lang.  
Gehört als altes Eisen  
Längst schon verliert, und  
Und wird doch alle Jahre  
Geslikt und repariert.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voller Hohn:  
Und wenn gebaut wird, baut man  
Nur Blöde aus Beton.  
Was schön ist, reißt man nieder,  
Von wegen dem Verkehr,  
Und stellt an seine Stelle  
Dann Rettungsinseln her.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's indigniert:  
Die Bundesstadt wird schließlich  
Zu Lode noch saniert.  
Nur Kraftfahrwerke fassen  
Auf glatter Autobahn,  
In Betonrettungstürmen  
Haust bang der Bürgersmann.  
Chlapper'schlangli.

## Herbscht.

Ich höme si wider, di duftig blaue Tage,  
wo d'Sunne so guldig dür di müde Bletter  
schint und d'Dahlie i de Gärte lüchte und  
füre, mächtiger und strahlender als d'Rose im  
Summer, aber mit e me herbe Abschiedsduft.  
Am Morge zittere Tuuseti vo Tautröpfli i de  
Spinneleneh und z'Gras isch neffer, als im  
Juli, wenn e rächte Rägeguß druf abe-n-isch.  
D'Räbebletter am Gartebuus rötschele und ganz  
langsam falle die erschte dürre Bletter a Bode.  
Fasch e chli scheniert blüje no es paar Monet-  
röseli und d'Sunneblume am Zuun lache, jitz  
isch ihri Zyt da! D'Stiele vo de Cynie wärde  
afe chli waggelig, aber blüje tüe si, wie wenn  
alei uf der Wält wä. Tüet im Winter einisch  
d'Auge zue und danket a-n-es blühend Cynie-  
beet, es git ech grad e chli Sunneschin i  
z'Gmüt! Es herbschtelet! D'Schwalbe zirpe  
nume no ganz resigniert und flüchte tief über  
di gmäite Fälder, gli, gli gange si furt, si  
merke-n-o, daß es e früecher Winter git. Uf  
der Loube lüchte d'Granium, wi scho mäns  
Jahr nümme, ei Blueme näbe der andere, mäns  
derwo ma gwüß, no di erschte Winterwuche  
prächtigere. Im Wald chräschlet scho z'Loub  
am Bode, wenn me dertür louft. D'Bueche  
wärde rot und gäl, d'Eiche dunkel purpur, und  
nume d'Tanne stande bodeständig und gli-  
müetig da, wi wenn se alles das G'funkt nüt  
agieng. D'Eichhörnli hei grüsi z'tue, es het  
ja Eiche und Buechhüßli gä i däm glägnete  
Jahr, das me fasch nid nache ma mit hamsch-  
tere! Am Aareport wärde d'Büsch guldgäl,  
d'Bogelbeere lüchte züntrot und d'Pfaffehüetli  
mache de Hagebutte Konfurränz; der wild

Schamin isch ganz chuderig und es paar goggetti  
Birke schüttle ihri zitterige, gäle Bletter. D'Mar-  
gritte blüje gäng no, d'Herbschtzytlose mahne-n-  
eim a d'Arotus im Früelig, und am g'schüchte  
Straßebörtlgi glühe es Doze Erdbbeerblüete würe  
und lache d'Möntsche-n-us, wo meine, ihri Zyt  
lyg im Meje.

Es herbschtelet! Gnießet ne dä Herbscht, er  
isch so wunderschön, lueget no di bunte Wälder,  
wärmet ech a der Sunne, fröiet ech über di  
Pracht im Garte, — es hilft ech über mäns  
trüebli, haltli Schlund ewäg! Jä n n y.

## Dr Chorber Balzli und si Fründ.

Er wohnt i me ne winzige Hüsi am Wald-  
rand. Nachbare het er keini oder mi rächni de  
d'Eichhörnli, d'Fink und d'Gaggere derzue. I  
gloub vor nes paar Doze Jahr het dr Chorber  
Balzli e Frou gha, sicher bi-n-i nid, denn är  
redt nie vo ne re, und si allerbescht Fründ isch  
grüsi diskret. Ohni dä Fründ gseht me der  
Balzli nie. Er isch e chli e strube Schnauzer  
mit lischtige Augli und e me deplazierte Fox-  
terrierschwanz. Das stört natürlech weder der  
Balzli, no der Jöggu und di beide höme  
prächtig us zäme. Seit der Balzli uf d'Chunde-  
reis, stiftet der Jöggu nache, gange d'Gschäfti  
guet, gumpet er fröhlech umenand, bället churz  
und vergnüegt und wädelet mit sim Schönheits-  
fähler. Wenn aber der Balzli vergäbe vo  
eir Türe zur andere geit, und di Huusfroue  
fründlech oder giftig säge: „Mir bruche hüt  
nüt“, de zottlet der Jöggu ganz tiefsinnig nä-  
bem Balzli häre und luegt vor sech a Bode,  
wie wenn er öppis tät sueche. De brichte si zäme  
die Zwe. Der Balzli seit de öppe zum Jöggu,  
wenn si einsam dür ne längi Landstrah trappe:  
„Es geit de o wider besser, Jöggu, di donnders  
Konfurränz bodiget eim säier; im nächste Dorf,  
da ha-n-i es paar gäbige Chunde, die wärde scho  
öppe es Riberli nötig ha oder am Aend es  
Märitshörbli.“ Der Jöggu luegt de verschtänd-  
nisvoll uf und bället eis, daß es vom Wald äne  
widerhallt. Wenn si enand de gägesittig so  
tröschtet hei, geits albe nachhär viel besser, und  
gwüß chouft di nächsti Büri nid nume es  
Abtrittbäsel, sondern git em Jöggu no e feine  
Chnoche zum gnage. De wohl, de schtäge de  
albe d'Altie und gwüß mache si e guete Schigg  
im ganze Dorf. Es chunnt natürlech o vor,  
daß so nes schnädergähigs Burefeusi em Balzli  
d'Tür vor der Nase zueschleßt, de hingäge luege  
beid, der Balzli und der Jöggu, glich truurig  
dri. Me mueß natürlech mänsch öppe under-  
wägs übernachtete. Gange d'Gschäfti guet, längt's  
für nes eifachs Wirtshuus, si abber d'Inahme  
schäbig und z'Wätter passabel, schlase si im  
Wald oder uf e me Bant. Der Balzli cha  
sech neue nie entschließe, mit sir War i d'Stadt  
z'ga. Er chönnt de der Jöggu nid guet mit-  
nä, entweder wärde ne vornähmi Stadthünd  
plage oder de chäm er under irgend es Behitel.  
So blibt der Balzli der Landhundschaft tren.  
Es chunnt natürlech o vor, daß es Hünd het  
bi de Höf, aber der Jöggu laßt sich prinzipiell  
nid i und cha mit diplomatischer Rueh jede Krach  
vermide. Rume z'Heiteried bim Chabishänsel,  
da het der Jöggu e Fründin, und wenn es i  
die Gäget geit, so gschpürt sech der Jöggu albe

fasch nümme vor Freud. Em Balzli geit's glih,  
wenn si gäge z'Schwarzeburgische höme, dert  
isch uf eme Burehof gar e grangschierti Magd,  
mit fründliche blaue Auge und e me guete Härz.  
Grad der Jüngschit isch Balzli nümme, aber  
wenn er rastert isch und es subers Hemmli ane  
het, macht er ganz e gueti Gattig. Wär weiß,  
öb das Röseli nid e Frou wär für e Balzli?  
Aer chüschtet gäng a der Sach ume, findet aber  
nie der Courage für z'frage. Viellischt nächste  
Früelig, emel nid grad uf e Winter, da isch's  
chli zügig im Chorberhüsi. Wenn nume der  
Jöggu chönnt rate! Er tuet emel däm Röseli  
gäng grüsi schön und läschelet ihm Chnoche  
und Spädschwarte-n-ab. Derdär chame emel  
gäng chli lenger blibe und chunnt i-n-es heime-  
meligs Gschpräch. Der Jöggu macht i dere Be-  
ziehung sis müglechste!

Item, jitz geit's ja gägem Winter und da  
chunnt für e Balzli und für e Jöggu e stilli  
Zyt. Der Balzli schaffet am neue Vorrat für  
z'nächste Jahr und der Jöggu schlaf bim  
heiße Defeli und troumet vo sir Fründin in  
Heiteried. Wenn der Balzli rächt e schöne Chor-  
flächt oder e Bäse bsunders regelmähig gratet  
isch, dänkt er o gäng a z'Röseli und nimmt  
sech fescht vor, er well de im März grad im  
Schwarzeburgische afaß. Wär weiß, öb es  
nächst's Jahr längt? Mir häbe-n-ihm emel  
der Duume, em Balzli, gället! Anneliesi

## Humor.

Umgangen. Arzt: „Betreff des Bier-  
trinkens halten Sie sich doch an meine Ver-  
ordnung?“

Patient: „Selbstverständlich, 6 Glas pro Tag  
und keinen Tropfen mehr.“

Arzt: „Ich habe Ihnen aber doch nur 3  
erlaubt!“

Patient: „Stimmt ganz genau... Drei hat  
mir aber auch mein anderer Arzt, Herr Dr.  
Müller, gestattet.“

Opfer. Zeitungsverkäufer: „Eine geheim-  
nisvolle Sache! Fünfzig Opfer!“

Passant: „Geben Sie mir ein Blatt.“

Nachdem er hineingegeben hat, ärgerlich:  
„Aber da steht ja gar nichts besonderes drin,  
Mann!“

Verkäufer: „Das ist eben das Geheimnis!  
Sie sind das einundfünfzigste Opfer!“

Vorsorglich. Bauer: „Ich möchte etwas  
für einen verstorbenen Magen.“

Apotheker: „Wer hat sich denn den Magen  
verdorben?“

Bauer: „Bis jetzt noch keiner — wir haben  
aber morgen Kirchweih!“

Veränderte Kritik. „Der Arzt hat  
mir geraten, weniger zu essen, Mäns!“

„Ausgezeichnet!“

„Ich soll nur noch Wasser trinken dürfen!“

„Ein guter Rat!“

„Und tanzen darf ich auch nicht!“

„Ein tüchtiger Arzt, der sieht, wo es bei  
dir im argen liegt.“

„Ja, und dann hat er mir eine sechswöchige  
Erholungsreise an die See verordnet!“

„Was? So ein Idiot!“